

Kuckuckswirte im Alpengebiet. — H. LANZ schreibt in seinem Bericht über «Kuckuck-Beobachtungen im Haslital» (Orn. Beob. 45/1948, S. 64), dass der Hausrotschwanz «für das Berner Oberland und sehr wahrscheinlich für grosse Teile des Alpengebietes überhaupt, der Hauptwirtsvogel für den Kuckuck» ist. Ich habe bisher auf meinen Bergwanderungen dieser Frage keine spezielle Beachtung geschenkt, überdies wurden meine ornithologischen Aufzeichnungen zum grossen Teil durch den Krieg zerstört. Soweit ich aus dem noch Vorhandenen sowie aus sicherer Erinnerung noch feststellen kann, habe ich in meinem engeren Beobachtungsgebiet, den Berchtesgadener Alpen, bisher folgende Wirtsvögel ermittelt:

1 Fall Hausrotschwanz, Landhaus bei Berchtesgaden	600 m ü. M.
1 Fall Hausrotschwanz, Bauernhaus über Berchtesgaden	970 m ü. M.
1 Fall Hausrotschwanz, Stallgebäude im Wimbachtal	937 m ü. M.
1 Fall Gartenrotschwanz, bei St. Bartholomä	610 m ü. M.
1 Fall Wasserpieper, Hocheckeralm (Steinernes Meer)	1780 m ü. M.
1 Fall Wasserpieper, Rothspielkar (Gotzenberge)	1740 m ü. M.
1 Fall Wasserpieper, bei der Watzmanngrube	1820 m ü. M.

Letzterer Fall nur wahrscheinlich! Nur aufgeregtes Gebaren des Paares beim Erscheinen des weiblichen Kuckucks beobachtet.

Also: In Tallage je 1 Fall Haus- und Gartenrotschwanz (*Phoenicurus ochruros* und *phoenicurus*), in Mittellage 2 Fälle Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochruros*), über dem Waldgürtel 2 (3) Fälle Wasserpieper (*Anthus spinoletta*).

Dies wenige Material erlaubt selbstverständlich kein abschliessendes Urteil über das Wirtsverhältnis des Kuckucks im angegebenen Gebiet, sondern ist nur als Beitrag zu der von LANZ angeschnittenen Frage gedacht.

Franz Murr, Bad Reichenhall.

Das Flügel-Lüpfen des Mauerläufers. — Am kletternden Mauerläufer, *Tichodroma muraria*, fällt bekanntlich eine eigenartige Flügelbewegung auf, die ihn sofort von den anderen einheimischen Klettervögeln unterscheidet. Während kletternde Baumläufer, Kleiber und Spechte ihre Flügel geschlossen am Leibe halten, öffnet er während des Aufwärtsrückens fortwährend beinahe taktmässig die Schwingen etwa bis zur Hälfte, um sie blitzschnell wieder zu schliessen.

Man nimmt ziemlich allgemein an, dass er mit diesen «Flügelschlägen» die ruckweise Aufwärtsbewegung unterstütze. Aber ich kann mich dieser Auffassung nicht anschliessen, obwohl selbst der scharf beobachtende HEINROTH, der ein gekäfigtes Exemplar vor sich hatte («Vögel Mitteleuropas», Band I, S. 135), sie wiedergibt. Die Gründe für meine abweichende Meinung sind folgende:

Erstens glaube ich bestimmt sagen zu können, dass beim Klettern die Flügel nicht nach oben gelüftet werden — was doch der Fall sein müsste, wenn beim Zusammenfallen ein wirksamer Druck auf die Luft entstehen soll. Vielmehr werden die Flügel rein seitlich abgespreizt, parallel zur Ebene der Felsunterlage. Dies geschieht auch dann, wenn der Vogel, wie man ab und zu beobachten kann, an einer senkrechten Platte mit waagrechttem Körper seitwärts klettert; hier hätte die behauptete Technik des Flügellüpfens überhaupt keinen Sinn.

Zweitens fällt das Lüpfen zeitlich keineswegs immer mit dem Hüpfschritt zusammen, mit anderen Worten: Die zeitlichen Abstände zwischen den einzelnen Lüpfbewegungen sind völlig unabhängig von der Raschheit der Vorwärtsbewegung; ob unser Vogel eine Wand förmlich hinauf rennt oder gemütlich, langsam aufwärts rückt, so ist doch der Takt der Flügel nicht wesentlich verschieden. Ja, der Mauerläufer zuckt auch dann mit den Flügeln, wenn er gar nicht klettert, sondern länger an einer Stelle beschäftigt ist. Und selbst dann, wenn er einmal für ein paar Augenblicke unbeschäftigt auf einem mehr oder minder waagrechten Gesimse sitzt,

ruhen die Flügel nicht. Aber einmal sah ich ihn in solcher Lage offenbar eindösen; da nun setzte die Flügelbewegung in demselben Masse aus, in welchem er auf den Fersen zusammensank und seine Aufmerksamkeit erlahmte. In dem Augenblick aber, in dem er den Kopf wieder hob, begannen auch die Schwingen wieder zu zucken, obgleich er das Klettern nicht sofort wieder aufnahm. Ich sah ihn auch schon quer auf der waagrechten Eisenstange einer Sonnenuhr sitzen wie irgend einen anderen Singvogel; er lüpfte dabei die Flügel im gleichen Takt wie beim Klettern.

Aus diesen Gründen glaube ich nicht an eine Bedeutung des Flügellüpfens für die Kletterarbeit. Vielmehr neige ich zu der Annahme, dass wir hier einfach einen arteigenen Erregungsausdruck, eine «Gewohnheit» vor uns haben, ähnlich wie z. B. bei dem sonderbaren Schwanzzittern der Rotschwänze, dem Knicksen der Wasseramsel und vielem Anderen. «Erregung» in diesem Sinne bedeutet nicht etwa nur eine aussergewöhnlich starke «Gemütererregung», etwa Angst oder Wut, sondern schon die wache Aufmerksamkeit, wie sie z. B. bei der Nahrungssuche und bei dem ständigen Auf-der-Hut-sein vor Gefahr erforderlich ist.

Meinen Zweifel an der herkömmlichen Auffassung habe ich bereits zweimal in den Veröffentlichungen des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere (Jahrb. 1938 und Nachrichten) geäußert, ohne auf Widerspruch zu stossen, möchte aber diese Frage doch auch in einem ausgesprochenen Fachblatt, in dem insbesondere auch die Bergornithologen zu Worte kommen, noch einmal aufwerfen.

Franz Murr, Bad Reichenhall.

Sonderbares Verhalten von Fitislaubsängern auf dem Herbstzug. — Für das von W. GEISSBÜHLER (Orn. Beob. 47/1950, S. 12) geschilderte Abreissen von Blattstücken halte ich eine andere Deutung für wahrscheinlicher. Die beiden beschriebenen Erlenblätter stimmen nämlich genau mit dem Bilde überein, das ein vom Birkenrüssler, *Rhynchites betuleti*, oder einem seiner Verwandten bearbeitetes Blatt dem Auge bietet. Die herunterhängenden Blattzipfel dürften die Wickel («Zigarren») gewesen sein, in welchen der weibliche Käfer seine Eier birgt. Um jene Jahreszeit werden sie die ausgewachsenen Larven oder die Puppen enthalten haben. Trifft diese Annahme zu, dann wäre das Abreissen und Verschlucken einfach ein Akt der Nahrungsaufnahme gewesen und brauchte mit der vorangegangenen Handlung (Herbstbalz? Drohung?) in keinem Zusammenhang zu stehen.

Franz Murr, Bad Reichenhall.

Merkwürdiges Verhalten von Nachtschwalben. — Während eines Aufenthaltes in Frankreich konnten wir vier Berner zwei Nachtschwalben, *Caprimulgus europaeus*, beobachten, deren Verhalten uns nicht wenig erstaunte. Am 6. Mai 1950 fuhren wir im Auto bei schon völliger Dunkelheit, es mag etwa halb zehn Uhr gewesen sein, zu unserem Standquartier in Salin-de-Badons (Camargue) zurück. Kurz bevor wir Salin erreichten, gewahrten wir im Scheinwerferlicht vor uns einen leuchtenden Punkt auf der Strasse. Wir dachten zunächst an das widerscheinende Auge eines der dort häufigen Wildkaninchen. Beim Näherkommen erkannten wir zu unserer Überraschung eine auf der Strasse sitzende Nachtschwalbe, die auch dann noch verharrte, als wir etwa 3 bis 4 Meter von ihr entfernt anhielten. Wir hatten nun Musse, mit den Feldstechern jede Feder des Vogels zu betrachten. Am meisten überraschte uns dabei, dass der Ziegenmelker trotz des vollen Autolichtes nicht das geringste Unbehagen zeigte. Er räkelte sich im Sand der Strasse, drehte den Kopf nach fernen Vogelstimmen und zeigte in jeder Beziehung ein freies und unbefangenes Geben. Erst als W. VOGT das Auto verliess und sich dem Vogel auf etwa 2 bis 3 Meter näherte, flog er auf und verschwand.

Das gleiche Schauspiel bot sich uns nochmals am 8. Mai abends, als wir auf der grossen Autostrasse (Hartbelag) von Nizza Richtung Digne fuhren. Auch hier